

FEININGER MÜNTER MODERSO HNBECKER

Oder wie Kunst ins Museum kommt

Herausgegeben von Roman Ziegelmüller
für das Museum Wiesbaden

Museum
Wiesbaden

MICHAEL IMHOF VERLAG

INHALT

13 Vorwort

Andreas Henning

16 Grußwort

Boris Rhein

ESSAY

18 „Ist das auch für das Museum interessant?“

Klassisch modern – privates Mäzenatentum im Museum Wiesbaden

Roman Zieglgänsberger

BEITRÄGE UND TAFELN

46 „Mangel an Geld schmiedet uns fest an die Erde“

Zur schicksalhaften Verbindung von Mensch und Landschaft im Werk von Paula Modersohn-Becker

Roman Zieglgänsberger

54 Tafeln | Zwischen Impressionismus und Expressionismus

70 Erste Einblicke in die Provenienzforschung zur Schenkung von Rose und Friedrich Klein am Museum Wiesbaden

Miriam Olivia Merz

84 Tafeln | „Der Blaue Reiter“ und sein Umkreis

- 112 **„Die Kunst zu haben[,] ist allein schon Glück“**
Beispiele der Malerei von Gabriele Münter
Isabelle Jansen
- 118 Tafeln | **Künstlervereinigung „Brücke“ und Berlin**
- 144 **Kontinuität und Wandel**
Betrachtungen zum Spätwerk Karl Schmidt-Rottluffs
Christiane Remm
- 152 **Dreidimensionales Beziehungsgeflecht**
Berliner Skulptur in Wiesbaden
Peter Forster
- 164 Tafeln | **Kaleidoskop – Welt in Splittern**
- 186 **Lyonel Feininger**
„Metaphorisch gesprochen eine Art Verschmelzung von
Braque und Caspar David Friedrich“
Thomas Bauer-Friedrich
- 194 Tafeln | **Das Menschenbild der Neuen Sachlichkeit**
- 211 **Bibliografie**
- 216 **Fotonachweis/Copyright**
- 217 **Impressum**

„IST DAS AUCH FÜR DAS MUSEUM INTERESSANT?“

Roman Zieglgänsberger

Klassisch modern – privates Mäzenatentum im Museum Wiesbaden

| 81

Die Sammlung zur Klassischen Moderne im Museum Wiesbaden ist in ihrer grundlegenden Ausrichtung – vom Expressionismus über den Konstruktivismus bis hin zur konzeptuellen Serialität – entscheidend von der Kunst Alexej von Jawlenskys (1864–1941) geprägt.¹ Die Sammlung zur Klassischen Moderne im Museum Wiesbaden wurde aber ebenso geprägt durch viele mäzenatische Schenkungskonvolute – darunter besonders zu erwähnen die der Stifterinnen und Mäzene Hanna Bekker vom Rath (1987), Marianne und Wirnt Rick (2013), Frank Brabant (2017) –, die dem Museum Wiesbaden in den letzten fünf Jahrzehnten zur Bewahrung, Erforschung und Vermittlung überlassen beziehungsweise in Aussicht gestellt wurden.² Dabei ist das eine ohne das andere nicht zu betrachten.

MIT KOPF UND BAUCH – EINE NEUE PRIVATSAMMLUNG FÜR DAS MUSEUM WIESBADEN

Der für seine expressive Farbmalerei bekannte Jawlensky, der von 1921 bis zu seinem Tod 1941 in der mondänen Kurstadt Wiesbaden gewohnt und hier die konstruktive Serie der *Abstrakten Köpfe* sowie die dunkelfarbigem, lizide-nachhallenden *Meditationen* (**ABB. 1**) geschaffen hatte, wirkte zu Lebzeiten mit seinem facettenreichen Werk als einer der maßgeblichen Fixsterne und thematischer Impulsgeber – für das Museum Wiesbaden gilt dies bis heute.³ Die genannten Sammlerinnen und Sammler wiederum haben erkannt oder gefühlt, dass ihre zumeist über viele Jahre hinweg zunächst nur für sich selbst zu-

sammengetragenen und sorgfältig ‚mit Kopf und Bauch‘ ausgewählten Werke einen wertvollen, mitunter einmaligen Anknüpfungspunkt zu diesem nach und nach um Jawlensky herum angewachsenen Wiesbadener Kunstbestand besitzen. Ein derartiger Anker, der für die Entscheidung einer Schenkung zwingend vonnöten ist (weil er diese schlussendlich als sinnfällig erscheinen lässt), muss aber nicht explizit eine Arbeit Jawlenskys sein. Oftmals genügt bereits die Aussicht, dass sich durch die nun in gleichsam erweitertem Kontext präsentierten geschenkten Bilder neue, bislang unerkannte Verbindungen erschlossen werden können und sogenannte ‚rote Fäden‘ der Kunstgeschichte oder ineinander greifende Themenfelder für alle Besucherinnen und Besucher sichtbar werden. Kurzum: Antrieb für eine solche Schenkung mag sowohl die Erkenntnis sein, dass mithilfe des eigenen Engagements das Gewebe der Avantgardekunst in einer Museumssammlung dichter, reicher, vielgestaltiger wird und sich dieses ‚Netz‘ gleichzeitig mit jedem Bild, das in die Bestände eingeht, sowohl noch weiter ‚auswerfen‘ lässt, als auch mitunter bisher lose im Museumsdepot herumschwirrende Partikel in neue Erzählungen verstrickt werden können. Ebenso mag wirksam sein, dass sich der eigene Name stets mit ihr, der Schenkung, tief ins Museumsgedächtnis, quasi in den ‚Bauch‘ des Museums einschreibt.

Gerade weil in den Sammlungen der Kunstmuseen stets das Konzentrat menschlicher Verflechtungen, Lebensvorgänge und Weltauffassungen – bereichernd und mahnend gleichermaßen – erfasst ist, stehen das sich harmonisch Einfügen wie das sensible Verständnis, als Teil in einem größeren Kontext aufzugehen, im Vordergrund. Ebenso der Umstand, sich selbst zurückzunehmen und stille Freude zu empfinden, im Fall der Klassischen-Moderne-Sammlung Wiesbadens zu einem in über 100 Jahren entstandenen Gesamtbild – einem Mosaik gleich – beigetragen zu haben.



ABB. 1

Alexej von Jawlensky, *Große Meditation*, 1937, Museum Wiesbaden, Schenkung Ilse Grubrich-Simitis und Spiros Simitis 2024

Dass dies von ungeschmälter Aktualität ist, beweist der Anlass für diese einführenden Überlegungen zur Geschichte der Abteilung Klassische Moderne des Museums Wiesbaden im Speziellen wie generell zum Sammeln und mäzenatisch-selbstlosen Stiften: die testamentarisch avisierte reichhaltige Schenkung eines unweit hinter dem Museum lebenden Wiesbadener Privatsammlers, die für unser Haus in ihrem ideellen Wert und ihrer kunsthistorischen Passgenauigkeit nicht hoch genug einzuschätzen ist.





Blick in die Wohnung von Frank Brabant in Wiesbaden, mit Werken u. a. von Alexej von Jawlensky, Paul Klimschmidt, August Macke und Georg Tappert, Foto: Bernd Fickert, 2017



Zwischen
**I M P R E
S S I O N
I S M U S**
und
**E X P R E
S S I O N
I S M U S**

Z

L

W

L

A

F

Max Slevogt, Pfälzische Landschaft, 1910

Öl auf Leinwand, 62 × 71 cm, Museum Wiesbaden,
Schenkung aus einer Wiesbadener Privatsamm-
lung 2021 [ehemals Sammlung Otto Henkel,
Wiesbaden]



Paula Modersohn-Becker, Brustbild einer Alten vor Landschaft, 1904

Tempera auf Karton auf Leinwand, 53,2 × 74,2 cm,
Museum Wiesbaden, Dauerleihgabe aus Privatbesitz



Paula Modersohn-Becker, Kopf eines blonden

Mädchen mit Zöpfen, um 1905

Tempera auf Leinwand, 33,5 × 27 cm, Museum
Wiesbaden, Dauerleihgabe aus Privatbesitz



Gabriele Münter, Bei Gärtnerei Mederer (?) Murnau,

1931

Öl auf Karton, 32,5 × 41 cm, Privatsammlung
Wiesbaden



Gabriele Münter, Garten in Murnau, um 1910

Öl auf Karton, 37,5 × 46 cm, Museum Wiesbaden,
Schenkung W. und M. Rick 2013



Peter Forster

DREIDIMEN- SIONALES BEZIEHUNGS- GEFLECHT

Berliner Skulptur in Wiesbaden

Anhand von zwei Bildhauerinnen und einem Bildhauer, die in den 1910er- bis 1930er-Jahren in Berlin gearbeitet haben, sollen ihre Bedeutung für das Museum Wiesbaden erläutert und ihre künstlerischen Haltungen dargestellt werden. Ausgangspunkt ist eine Schenkung von herausragenden Werken dieser Kunstschaffenden an das Museum, die auch für weitere Positionen wie Ernst Barlach und Marg Moll stehen. Die beiden Letztgenannten haben im Museum in den vergangenen Jahren eine umfangreiche Würdigung erfahren, sodass sich dieser Beitrag auf Gerhard Marcks, Louise Stomps und Milly Steger fokussiert.

ABB. 1

Gerhardt Marcks,
Seraphita, 1933,
Museum Wiesbaden,
erworben 1933



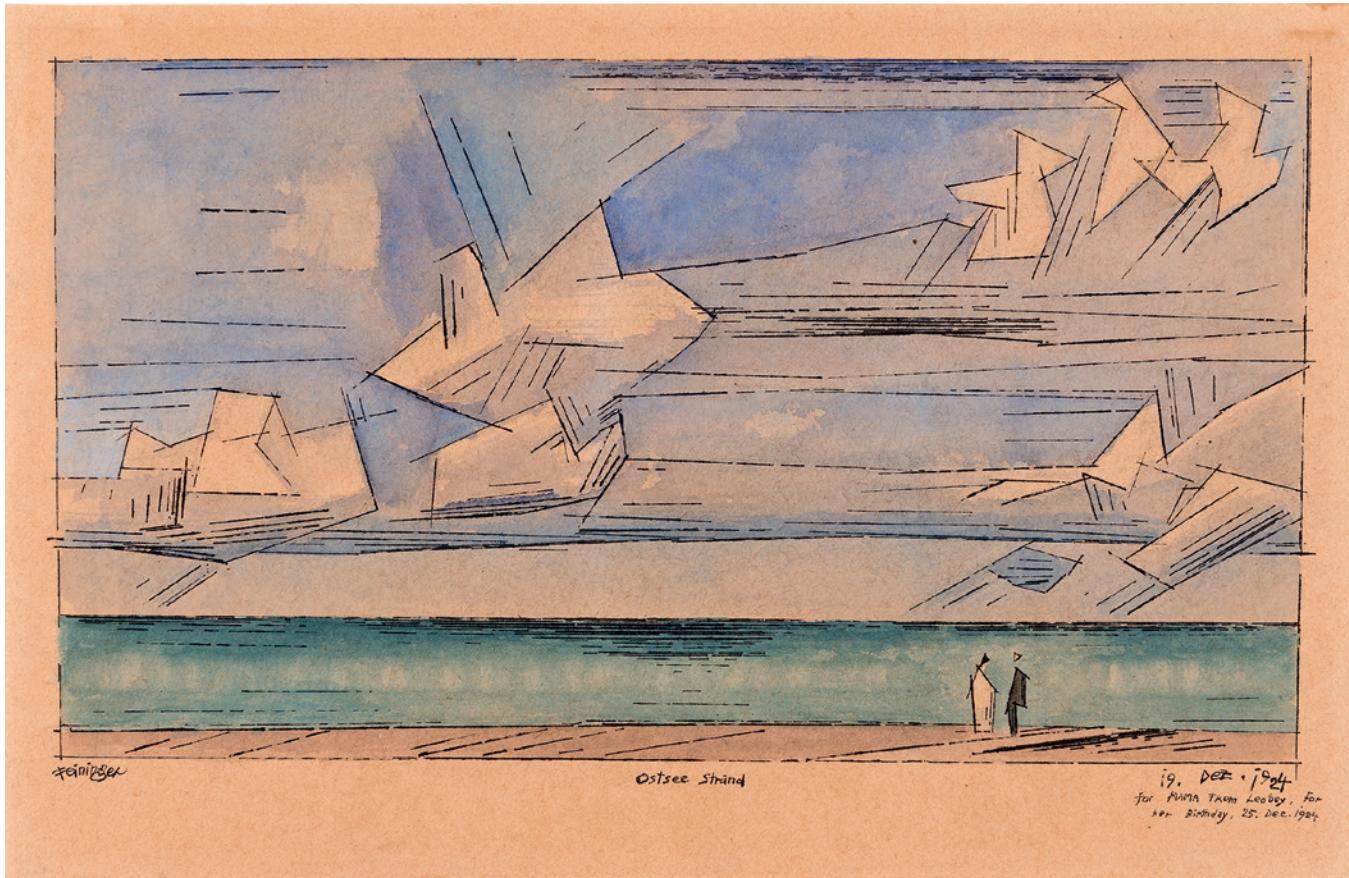
GERHARD MARCKS (1889–1981)

Eine schicksalhafte Verbundenheit prägt die Beziehung zwischen dem Bildhauer Gerhard Marcks und dem Museum Wiesbaden. Für ihn stellte eine Ausstellung in Wiesbaden im Jahr 1933 eine empfindliche Zäsur dar und markierte den Beginn seiner schwierigsten Zeit als Künstler. Die Verbindung mit Wiesbaden ist weder im Museum noch in den zahlreichen Publikationen zu Marcks ausführlich thematisiert worden. Daher ist es lohnend, sich diese Ausstellung und deren Folgen noch einmal ins Bewusstsein zu rufen und den Künstler und Menschen Marcks zu würdigen.

Äußerer Anlass für diese Würdigung ist die Schenkung zweier bedeutender plastischer Werke von Marcks aus Wiesbadener Privatbesitz. Dank dieser Schenkung verfügt das Museum jetzt über fünf Skulpturen, die dem Rang von Gerhard Marcks als einem der bedeutendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts mit seiner einzigartigen Fähigkeit, Tradition und Moderne in seinem Werk zu vereinigen, gerecht werden. Der früheste Eingang war die Bronze *Seraphita*, die vom Museum 1933 direkt vom Künstler erworben wurde (ABB. 1).¹ Der Ankauf stand sicherlich im Zusammenhang mit der erwähnten Ausstellung, bei der auch das Gipsmodell der Bronze präsentiert wurde.² Sie zeigt ein junges, kniendes Mädchen in einem langen Kleid, das in beiden Händen ein vor ihrem Schoß ausgebreitetes Tuch hält. Für dieträumerisch in sich gekehrte Figur mit dem leicht gesenkten Kopf saß Gertrud (Trude) Jalowetz (1910–1976) Modell.³ Sie war Studentin der Webklasse an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale), die von der Bauhäuslerin Benita Koch-Otte geleitet wurde, und von 1931 bis zu ihrer Emigration 1933 Marcks' bevorzugtes Modell.⁴ Dieses Werk zählt sicherlich zu den

Lyonel Feininger, Ostsee Strand, 1924

Aquarell, 27 x 41,7 cm, Museum Wiesbaden,
erworben 1962



Lyonel Feininger, Viermastbark, 1933

Aquarell und Tuschfederzeichnung, 23,3 × 29,1 cm,
Museum Wiesbaden, Schenkung W. und M. Rick
2013

